

Zum Wortlaut der politischen Reden Bismarcks.

Von Professor Dr. Otto Behaghel in Gießen.

Kohl hat sich unvergänglichen Anspruch auf unsern Dank erworben, indem er die politischen Reden Bismarcks zu einer großen Sammlung vereinigte. In statischer Reihe stehen die zwölf Bände vor uns, ein schönes Zeugnis aufopfernder Arbeit und treuer Hingebung. Und doch nicht treu genug! Was wir lesen, ist gar manches Mal nicht das lebensvolle Wort des großen Redners, sondern die pedantisch geglättete Fassung des Gelehrten. Der Herausgeber ist von dem Wortlaut der stenographischen Berichte nach seiner eigenen Aussage da abgewichen¹⁾: »wo die Vermutung entstehen konnte, daß der wiedergegebene Ausdruck auf einem Hörsfehler des Stenographen oder einem Lesefehler des Lesers beruhen könnte.« (Vorrede zu Bd. I, S. IX.) Demgegenüber behaupte ich, daß an zahlreichen Stellen²⁾ geändert worden ist, ohne daß die Annahme eines Lesefehlers oder Hörsfehlers be- rechtigt war.³⁾

Insbesondere hat H. Kohl die Eigentümlichkeiten des gesprochenen Wortes mehr- fach nicht genug gewürdigt. Wenn wir eine Übersicht über solche unerlaubte Ände- rungen geben, schildern wir zugleich einige Besonderheiten der Bismarckschen Rede, wie der mündlichen Rede überhaupt.

An vielen Stellen hat der Herausgeber selber darauf hingewiesen, daß ein Satz abgebrochen sei, oder der Fortgang dem Anfang nicht entspreche. Trotzdem hat er zahlreiche »Anacoluthie« durch Änderung des überlieferten Wortlauts beseitigt. Mit anderen Worten: er hat die leichteren Schäden geheilt, während die schwereren be- stehen blieben; als ob es wahrscheinlicher sei, daß schwere Verstümpfungen der Satz- fassung entstehen, als geringere Ungenauigkeiten.

In manchen Fällen hat der Redner vergessen, daß er ein Wort bereits aus- gesprochen hat; er wiederholt es, oder setzt einen sinnverwandten Ausdruck. Kohl aber tilgt die Wiederholung. III, 33: »wie es die junkerhafteste Phantasie eines annehmenden Patriciers in seinem civilisierten Lande jemals es sich hat träumen lassen.« Kohl streicht das zweite es. — V, 21: »daß über denselben weder in diesem Hause noch im Schoße der verbündeten Regierungen eine wesentliche Meinungs- verschiedenheit darüber stattfinden wird.« Kohl hat das Wort darüber ge- strichen. — VI, 79: »die Forderung so zu präliminieren, daß, falls sich auch ein vorteilhafter Anlaß zu einem höheren Preise machen ließe, indem man gleich eine höhere Summe forderte.« Kohl streicht indem. — VI, 412: »warum die jetzigen Kupferer das, was ihnen, wie ich glaube, in den meisten Fällen vertragsmäßig zufließt, aus den Eisenbahnrevenue das weiter genießen sollten.« Kohl tilgt das. — VII, 44: »daß wir der Verfassung, die ja unvollkommen ist und immer sein wird, ihr nicht Zeit lassen.« Kohl tilgt ihr. — VII, 424: »ich habe eine sehr wesentliche Abweichung von der Skizze, die ich mir zu geben erlaubte, eine so große Abweichung, daß ich heute schon erklären möchte, ich verzweifelte daran, die Kluft, die mich von ihr trennte, übersteigen zu können, habe ich nicht wahrgenommen.« Kohl streicht das letzte habe ich.

Gelegentlich ist das Schicksal des Vergessens und Wiederholens einem ganzen Satz zu Theil geworden: VIII, 60: »es ist die Wahrnehmung nicht bloß heute,

¹⁾ Katholisch stets unter Mittelung dessen, was im stenographischen Berichte steht.
²⁾ Ich beschränke mich in meinen Darlegungen auf die acht ersten Bände der Sammlung.

³⁾ Ich muß selber auf einen Mangel meiner Untersuchung aufmerksam machen; ich verstehe mich nicht auf die Kurzschrift; für einen Kenner derselben würde viel- leicht der eine oder andere Fall eine andere Auffassung zulassen.

sondern in allen statistischen Darlegungen kann man sie sehen, das ist ganz un- zweifelhaft, daß wir die höchsten Getreidepreise im Westen des Deutschen Reiches haben.« Kohl streicht das ist.

Oder ein angefangener Satz entbehrt gänzlich der Fortsetzung. VIII, 106 heißt es: »Der Herr Vorredner hat gesagt, die russischen Waldbesitzer würden, wenn man diesen Zoll aufhebt —; es folgt ein Schalteatz von vier Druckzeilen, und das Ende des Satzes geht verloren; Kohl aber fügt hinzu: »ihm Holz nicht mehr nach Deutsch- land bringen.« — VIII, 325 heißt es: »daß er sich nicht daran stoßen möge, daß die harte Arbeit, die — das Präditat zu Arbeit stellt; Kohl ändert daß in an, wodurch noch nicht einmal ein glatter Satz erzielt wird.

Ofters ist das Frühere nicht vollständig vergessen; aber die Erinnerung ist nicht genau. So kann es geschehen, daß der weitere Verlauf eines Satzes einen anderen als den wirklich vorliegenden Anfang voraussetzt: V, 102: »die Lokalbehörden sind die einzigen, die im Stande sind, sich ein einigermaßen der Wahrheit nahekommendes Bild von den Billigkeitsansprüchen, die dem Manne zur Seite stehen, machen können.« Kohl ändert die letzten Worte in zu machen. — VI, 19: »daß jemand anders die auswärtigen Geschäfte leitet, entweder weil sie ständiger gemacht werden, oder ein anderer Reichskanzler gegenüber sind, oder ein anderer Reichskanzler vor- handen ist.« Dem Redner schwebt vor, als habe er gesagt: weil entweder. Kohl schiebt nach oder ein weil ein. — VI, 147: »wenn ich auf alles das, was in Frankreich, in Italien, in Polen — und ich will das andere gar nicht nennen — gegen mich geschrieben wird, auch nur lesen wollte.« Kohl tilgt auf. Die Fort- setzung sollte aber ursprünglich sein: achten wollte. — VII, 399: »werde anord- net, daß die sachkundigen Vertreter der Landwirtschaft, nament- lich aus solchen Bezirken, in welchen Seuchenfälle vorgekommen sind und die daher aus eigener Erfahrung beurteilen können, wo —, daß die hinzugezogen werden.« Kohl: daß sachkundige Vertreter. Offenbar hat aber der Redner ursprüng- lich im Sinne gehabt: sachkundige Vertreter heranzuziehen.

Oder es wird eine begonnene Fügung durch eine andere ersetzt. VI, 30: »daß die bestehenden Landesgesetze, die der Herr Vorredner »Verordnungen« nennt, ein Gesetz, welches — — erlassen worden ist, und welches . . . enthält, wenn dies als eine horrende Einrichtung dargestellt wird.« Kohl ändert daß in wenn.

Oder endlich es steht die Form eines Satzes mit der eines früheren nicht im Einklang. III, 173: »daß von anderer Seite — — (drei Zeilen!) der Satz aufgestellt wird, daß dasjenige, was hier vereinbart wird — — (vier Zeilen), da hat mich ein demütigendes Gefühl beschlagen.« — VI, 126: »daß jemand, der weder Katholik noch Pole ist, daß der sich der Centrunspartei anzuschließen ver- mag . . ., da besißt er eine isolierte Säule.« In beiden Stellen, die sich gegenseitig stützen — wenn es einer solchen Stütze bedürfte —, hat Kohl daß durch wenn ersetzt, obwohl dies nicht einmal recht paßt zu dem nachfolgenden da. — V, 85: »Ich glaube nicht — so viel Vertrauen habe ich zu dem Vertrauen der Herren, daß Sie nicht beabsichtigen.« Kohl streicht das zweite nicht und setzt nach Herren ein. — VIII, 60: »das ist ganz unabweisbar, daß wir den höchsten Getreidepreis im Westen des Deutschen Reiches haben und daß sie nach Osten gradatim abnehmen.« Kohl die höchsten Getreidepreise. — VIII, 272: »dann wollte ich erwähnen, daß, wenn ich in meinen legislativen Bestrebungen im Lande von der Spekulation auf Dankbarkeit, mit Ausnahme derjenigen meines allergeblichsten Herrn, geleitet würde, so hätte ich schon vor zwanzig Jahren auf Sand gebaut.« Kohl: ich schon — gebaut hätte.

Diesen Fällen von Anacoluthie äußerlich nahe verwandt, aber in ihrer Ent- stehung von ihnen verschieden, sind Fälle von Konstruktionsmischung, die dadurch entstehen, daß beim Aussprechen eines Gedankens sich zwei Fügungen als gleich- berechtigt aufdrängen und nun von jeder ein Stück genommen wird (s. oben S. 217). Ein bekanntes Beispiel der noch in gutem Zustand sich befindliche Tisch aus: sich befindend + befindlich. Und gerade dieses Beispiel findet sich auch bei

Bismarck: VII, 136: »ein schriftliches, im Besitz der geschäftlichen Traditionen sich befindliches Bureau.« Kobl: befindendes. Anders: I, 168: »die Konzeptionen und Beschlüsse sind eine Speise, die den Appetit reizt.« Kobl: reizt. — II, 132: »wir haben keine Stipulation mit Rußland weder abgeschlossen, noch besteht eine...« Kobl: eine Stipulation. — III, 34: »wird die roheste Beleidigung höchstens für ein unparlamentarischer Ausdruck erklärt.« Kobl: einen unparlamentarischen. — III, 136: »halte ich nicht weise.« Kobl: für weise. — IV, 248: »wenn ein Schaden sich so plötzlich deklariert als dieser.« Kobl: wie dieser. — IV, 309: »den Beitritt Badens in den norddeutschen Bund.« Kobl: Eintritt. — V, 342: »den Gegenstand, von dem es sich hier handelt.« Kobl: um den. — VI, 82: »eine Debatte, die eigentlich nur darum sich handelt.« Kobl: bei der es sich eigentlich nur darum handelt. — VI, 265: »die Lehren, die dahin zielen.« Kobl: darin. — VIII, 23: »in der allgemainen Not und Ratlosigkeit, die über die Besitzer der östlichen Landesteile gerieten.« Kobl: kamen. — VIII, 85: »bei den guten und kräftigen Eßern, wie der pommerische Arbeiter.« Kobl: wie die pommerischen Arbeiter sind. — VIII, 108: »wenn namentlich bei unfernen Behörden häufig Wert darauf gelegt wird, amerikanisches Holz, pich pins wäre besser.« Kobl: Holz zu verwenden und behauptet wird. — VIII, 110: »zum meisten Teil.« Kobl: zum größten Teil. — VIII, 355: »wenn er weiter nichts gegen das Geleis auszuweisen hätte.« Kobl: an dem. — Ich verweise noch auf ein Beispiel, das der Herausgeber merkwürdigerweise nicht beanstandet hat: VIII, 379: »da rufe ich jede Tage heraus.«

Mit der »Anakolutie« berührt sich auch die freie Verwendung der Apposition, die wir an einigen Stellen antreffen: V, 304: »es hat seine übertriebene Wichtigkeit erst durch den uns ganz unerwarteten Widerstand der konservativen Partei evangelischer Konfession bekommen, ein Widerstand, in dessen Genesis ich nicht näher eingehen will.« Kobl: einen Widerstand. — VI, 232: »die Einflüsse, die den eigentlichen Ausschlag für den kriegerischen Entschluß gaben, ein Entschluß, der dem Kaiser Napoleon sehr schwer wurde.« Kobl: einen. Zu diesen beiden Stellen vgl. Mathias, Sprachleben und Sprachschäden, S. 187. — VI, 396: »indem die Eisenbahnverwaltung selbständiger gestellt würde als bisher, ein vollständig unabhängiges eigenes Eisenbahnministerium [geschaffen] und dieses generell ermächtigt [würde].« Was in [] gesetzt ist, hat Kobl zugefügt. — VIII, 18: »die Kopfsteuer, die, wie wir vorschwebt, 112 oder 118 Millionen Rubel jährlich beträgt, also nächst der Branntweinsteuer der stärkste Posten des russischen Einnahmebudgets, eine Steuer, die...« Kobl: »budgets ist.

Wehrmala findet sich die Erscheinung, daß ein Fürwort nicht dasselbe Geschlecht und dieselbe Zahl aufweist, wie die Größe, die es vertritt: einerseits dann, wenn ein persönliches Wesen durch ein Hauptwort sächlichen Geschlechts bezeichnet wird: III, 119: »wenn ich ein Mitglied meiner Partei, dem ich vertraue, den ich für ehrlich und einsichtig halte, an der Spitze der Regierung setze, so werde ich sagen: jener muß beurteilen können.« Kobl setzt das statt den; aber jener bleibt ungenändert. — V, 376: »einer von den bisherigen Mitgliedern des Ministeriums.« Kobl: eines. — VII, 177: »ist für jedes Mitglied der Regierung die Pflicht anerkannt: wenn der Premierminister den Wunsch ausdrückt, er möchte gehen, daß er geht.« Kobl: es — es.

Andererseits dann, wenn eine Mehrheit von Personen durch einen Sammelbegriff in der Einzahl dargestellt wird: I, 338: »diesem Offiziercorps, welches sich nicht... hatte irrt machen lassen auf dem dornenvollen Pfade ihrer Pflicht.« Kobl: seiner. — III, 345: »wenn Süddeutschland im Stande wäre, einen eigenen Zollverein herzustellen, so würden wir sie dabei nicht hindern.« Kobl: es. — V, 57: »so daß die Bevölkerung dieser Lande — eine Art von Aristokratie in Frankreich bildeten; sie waren...« Kobl: bildete.

Die mündliche Rede gestattet sich »zeugmatische« Fügungen, die der Schriftsprache heute fremd sind:

Dieselbe Form des Artikels wird für Hauptwörter verschiedenen Geschlechts gebraucht: I, 151: »die Schlachtfelder, auf denen für den preussischen Ruhm und Freiheit gestritten worden ist.« Kobl: und die Freiheit. Das giebt einen falschen Sinn, denn Bismarck spricht nicht von der Freiheit überhaupt, sondern von der preussischen Freiheit im besondern; unmittelbar nachher wird geredet von der »Wurzel preussischer Freiheit.« — VII, 229: »bei größerer Anstrengung und Fortschrit.« Kobl: und größerem F.

Dieselbe Zahl des Zeitworts wird für Subjekte von verschiedener Zahl gebraucht: III, 336: »daß die Frage zwischen den Organen der königlich preussischen Regierung seit längerer Zeit verhandelt und alle diese Organe von der Überzeugung durchdrungen sind.« Kobl: verhandelt wird. — VII, 159: »Jeder, der diese Revisionsverhandlungen nachlesen will, wird finden, daß diese Amendements ausdrücklich abgelehnt wurden und dadurch ausgesprochen, daß...« Kobl: und dadurch wurde ausgesprochen.

Dieselbe Bestimmung durch Vorwort bei Zeitwörtern, die verschiedene Vorwörter zu ihrer Ergänzung verlangen: VIII, 67: »es (das Getreide) läßt sich vom Wachsen weder abhalten noch befördern.« Kobl: noch im Wachsen.

Dasselbe Zeitwort zu ganz verschiedenartigen Objekten: VII, 61: »unser Haupt-schwierigkeit ist gewesen, sachkundige Leute bereit zu finden, dann Lokaltitäten und die ziemlich großen Apparate, die hierzu erforderlich sind.« Kobl ergänzt: (Apparate) zu beschaffen. Dann fehlt aber noch immer das richtige Zeitwort, von dem »Methoden« abhängig wäre; denn diese kann man weder bereit finden noch beschaffen. Warum soll dann nicht Lokaltitäten und Apparate in der gleichen losen Weise angereicht sein?

Eber als die Schriftsprache kommt die mündliche Rede dazu, ein Fürwort auf das erste Glied einer Zusammenfügung zu beziehen (vgl.: es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst): I, 332: »daß eine direkte Klassensteuer die unterste Zahlstufe doch noch viel direkter trifft, als sie die Salzksteuer treffen kann, und daß diese gar nicht in der Lage sind.« Kobl: diese Leute: Dazu vgl. VI, 140, das ungeändert bleibt: »in einem Kampfe mit einem so waffenmächtigen Reiche wie Österreich — die unserigen waren damals noch nicht erprobt.«

Was in der Schriftsprache gelegentlich mit Bewußtsein angestrebt wird, der Wechsel zwischen gleichberechtigten Fügungen, das kommt in der mündlichen Rede unbewußt zu stande: I, 174: »bemerkte ich, daß ich von Hans gesagt habe, es wäre möglich, daß ich mich irrt und ich erwarte daher die Berichtigung.« Kobl: er-wartete. — V, 37: »daß jeder sich einem großen Staatsweien leichter assimiliert, als in einer zerrissenen, wenn auch stammverwandten Nation.« Kobl streicht in. — VII, 235: »es haben lange Verhandlungen stattgefunden, und ich hatte mit militärischer Reichshilfe drohen müssen.« Kobl: habe. — VIII, 23: »in der all-gemeinen Not, als ihnen die vorhandenen Arbeitskräfte entzogen wurden, sie neue nicht bekamen, und hatten kein Kapital!« Kobl: und kein Kapital hatten. — VIII, 106: »es haben Holzhändler, die ich nach dem Preise der Schwelle fragte, mir gesagt: Das können wir im einzelnen nicht berechnen, das erlahren wir, wenn wir die Rechnung aufmachen, aber im Augenblick kann ich keine Auskunft dar-über geben.« Kobl: können wir. Es besteht auch noch ein sachlicher Unterschied zwischen dem im Plural und dem im Singular gehaltenen Satz: die beiden ersten Sätze gelten für den ganzen Stand; gefragt ist aber nur der Eine, der auch nur für sich die Antwort ablehnen kann. — VII, 247: »als ob das schrecklich wäre, aus dem Tabak mehr Geld nehmen zu wollen, und wenn er auf einem Wort ertappt wird, was so ausgelegt werden möchte, er sich schlichtern zurückziehen müsse.« Kobl: möchte. Bei als ob ist aber sowohl der Konjunktiv der Gegenwart als der der Vergangenheit möglich, auch der Wechsel zwischen beiden gebrauchlich, der der Vergangenheit möglich, auch der Wechsel zwischen beiden gebrauchlich, f. Behaghel, Gebrauch der Zeitformen, S. 93. — VIII, 268: »in den Städten,

wo der Arme von der 100000 Kopf großen Bevölkerung niemand kennt, von denen er nur die kalten Mauern und das Steinpflaster kennt. Kohl: wo er.

Vielen Beispielen aus dem Gebiete der Saffigung sei noch ein Beleg aus dem Gebiete der Wortbiegung angereicht: »zwoßf Millionen Franken«, sagt der Redner VI, 258 nach vollstimmlicher Weise, während Kohl dafür das vornehmere *Francs* einsetzt, und so wird Bismarck wohl auch von so und so viel Millionen Hektaren gesprochen haben, das VIII, 86—88 nicht weniger als 6mal überliefert und ebenso oft vom Herausgeber in Hektar geändert wird.

Endlich eine Anzahl Belege, in denen nicht sowohl wirkliche oder scheinbare Verstöße gegen die Regeln der Grammatik, sondern gegen die Gesetze des Denkens vorzuliegen scheinen: es handelt sich um einige Fälle von anscheinend unlogischer Zeitbestimmung: I, 162: »die in den jüngsten Versammlungen ihren Märtyrer Robert Blum auf gleiche Linie mit dem Heilande der Welt stellen.« Kohl: stellen. — VI, 53: wenn bisher etwas passiert, was mit den Verfassungsbestimmungen im Widerspruch steht, so hatte die Reichsbehörde keine andere Möglichkeit. Kohl: hat. — VII, 416: »die Geschäfte haben mitunter eine Wendung genommen, die ich nicht ändern konnte, obgleich ich sie nicht billige.« Kohl: billigte. Dazu vgl. man eine Stelle, wo Kohl den gleichen »Fehler« hat stehen lassen: VII, 237: »die acht Millionen Ausfall, die wir im vorigen Jahr in unseren Forsterträgen haben.«

Sollte Kohl noch niemand begegnet sein, der so ungebildet war, mit Bismarck III, 207 tartarisch statt tatarisch zu sagen?

Aber allerdings, auch solche Erscheinungen, die nicht gerade Eigenheiten des gesprochenen Wortes sind, hat Kohl mit unbarmherziger Hand beseitigt, weil sie mit seiner grammatischen Schulweisheit nicht in Einklang standen; zum Teil Erscheinungen, die sonst ganz allgemein bekannt und unanstößig sind; zum Teil freilich solche, die als unrichtig von den Sprachlehrern bekämpft werden. Aber gerade dadurch wird ja ihr Dasein, ihre Möglichkeit am besten bewiesen.

Dem Gebiete der Wortbildung gehört es an, wenn Bismarck sächlich im Sinne von unserm sachlich verwendet, älterem Brauche entsprechend: II, 138: »eine Kritik, die ich eine ausschließlich sächliche nicht nennen kann.« Kohl: sachliche.

Der Dreißgau verlangt Kohl VIII, 60 gegenüber dem überlieferten das Dreißgau, ganz ohne Grund, denn das alte sächsische Geschlecht ist noch heute in Süddeutschland vollständig lebendig. Auch das wechselnde Verdienst (im Sinne von Lohnerwerb) kann Bismarck VIII, 234 gesagt haben (Kohl: der v. B.); vgl. Heyne, Deutsches Wörterbuch III, 1184; sogar der Pathos VII, 199 (Kohl: das P.), das ich nicht selten gehört habe; offenbar schwebt dabei das Geschlecht von Schwung oder Schwulst als Vorbild vor.

Eine heutzutage um sich greifende Art der Steigerung zeigt VIII, 60: »die glücklichsten, wohlhabendsten, kräftig entwickeltesten Länder.« Kohl: kräftigst entwickelten; vgl. aber Matthias, S. 61.

Von Erscheinungen der Wortbiegung erwähne ich »seine Muskel« VIII, 31, das grundlos in Muskel geändert wird. Ganz unbegreiflich ist es, daß der Dativ Jemandem, Niemandem I, 209, I, 270, I, 275 der Form Jemandem, Niemandem weichen muß. Auch alle treue Anhänger V, 403 mußte stehen bleiben (»alle gute Geister loben den Herrn!«).

Einige Änderungen führen in das Gebiet der Kasuslehre: I, 110: »die ändern Staaten noch mehr wünschen lassen könnte, diesem Bündnisse fernzubleiben.« Kohl: andere; vgl. aber das Deutsche Wörterbuch VI, 237 und Matthias, S. 220. — VI, 297: »ich kam über meine Gemütsbewegung gegen partikularistische Bestrebungen von der Frage der Reform ab.« Kohl: meiner; vgl. aber Matthias, S. 139. — VIII, 154: »das Reich wird eine ständige Ausgabe in seinem Budget aufzunehmen haben.« Kohl: in sein Budget.

Eine höchst sonderbare, meist sogar vom Standpunkt des guten Sprachgebrauchs ganz unberechtigte Abneigung hat Kohl gegen Erparungen. Insbesondere gegen die Weglassung des Hilfszeitworts am Ende des Nebensatzes: I, 173: »nachdem in

dem Kommissionsgutachten angeführt.« Kohl: angeführt ist. — III, 206: »die aus dem Adel und den Beamten, welche dorthin geschickt, bestanden.« Kohl: geschickt wurden. — III, 425: »daß es deshalb doch wohl eine Ubertreibung, ad usum der unverständigen Hörer außerhalb berechnet, wenn gesagt wird.« Kohl: berechnet ist, wenn. — IV, 339: »daß mir dieses Mittel vor einigen Monaten vertraulich mitgeteilt ist.« Kohl: worden ist. — V, 374: »daß Beschlüsse, die mir zuwider gesagt worden wären.« Kohl: streicht die, während ganz einfach nach zuwider ein Beistrich zu setzen ist. — VII, 419: »eine Behörde, die unter Umständen mehr zu geben und zu nehmen im Stande.« Kohl: im Stande ist. — VIII, 231: »ich weiß, was ich an Grundsteuer zahle, und welches das Verhältnis zur reinen Einkommensteuer.« Kohl: Eink. — ist. — VIII, 336: »wie mir berichtet.« Kohl: berichtet worden ist. Man vergleiche die ungeänderte Stelle V, 55: »Weg ist ein Ort, dessen topographische Konfiguration von der Art.«

Aber auch dagegen sträubt sich der Herausgeber, daß ein Glied, das zwei durch ein Fügenwort verbundenen Ausdrücken oder Sätzen gemeinsam ist, ausgelassen wird: III, 391: »der Unterschied zwischen einer absoluten und konstitutionellen Verfassung.« Kohl: und einer. — III, 236: »daß wir nicht in der Lage oder nicht fähig gewesen sind.« Kohl: oder daß wir nicht. — V, 251: »weil ich bei diesem Herrn eine zu ausgedehnte Beschäftigung finde, die Worte, die ich und andere gesprochen haben, sich so zurechtzulegen, wie es . . . paßt, und diese Beispiele so häufig sind.« Kohl: sich so zurechtzulegen, wie es . . . paßt, und diese Beispiele so häufig sind. — VI, 45: »dann glaube ich, müßte ich eine ganze Viertelstunde bei Irland verweilen, und fürchte, der Zusammenhang würde sich . . . aufern.« Kohl: fürchte. — VII, 185: »ich war nach meiner Stellung wohl berechtigt zu reden, wenn ich gefragt wurde, aber nicht, zu reden, wenn ich nicht gefragt wurde.« Kohl: aber nicht berechtigt. — VIII, 412: »daß das Einkommen aus Coupons höher besteuert wird als bisher und dadurch der arme Mann erleichtert.« Kohl: erleichtert wird.

Umgekehrt streicht Kohl einmal das wiederholte Glied, wo es allerdings unrichtig gesetzt ist, aber doch der Redner mit seiner Ausdrucksweise keineswegs allein steht: VIII, 79: »wir liegen inmitten zwischen dem Korn und Holz produzierenden Osten Europas und zwischen dem Korn und Holz laufenden Westen Europas.« Kohl: liegt zwischen. Vgl. aber Andree, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit, S. 271 und Matthias S. 139.

Seltener Gebrauchswesen der bezüglichen Fühörter werden beseitigt: VII, 174: »für dasjenige, das er contrasigniert.« Kohl: was. — I, 284: »es heißt dies bei den Wahlmännern von Glas eine Gewissenlosigkeit bei der Wahl der Abgeordneten voraussetzen, welches ich ohne genaue Prüfung bei den Wahlmännern irgend eines Wahlbezirks nicht statthalt finde.« Kohl: welche. Das ist zudem sinnlos, denn nicht die Gewissenlosigkeit tadelt der Redner, sondern die Annahme einer solchen ohne genaue Prüfung.

Endlich scheinen dem Herausgeber gewisse Freiheiten der deutschen Zeitfolge unbekannt zu sein: III, 244: »daß er sagte, sie ändern die ganze Auffassung.« Kohl: änderten. — VI, 456: »dem Publikum den Verdacht unterziehen, als handle es sich für Rußland um Eroberung neuer Provinzen, bei der wir eine gewisse Connivenz leisten.« Kohl: leisteten. — VII, 55: »ich hätte geklagt, mir fehlen die Menschen zu den Arbeiten.« Kohl: fehlten. — VII, 365: »weil Österreich von uns erwartete, wir werden so gedrängt durch das Bedürfnis des Vertrages.« Kohl: würden.

In einzelnen Fällen ist der Herausgeber dadurch zu einer unberechtigten Änderung verleitet worden, daß er die Meinung des Redners nicht richtig erfaßt hat: II, 85: »seiner der Beamten hat der Regierung seine Mitwirkung verweigert, seiner hat erklärt, sein Gehalt vom ersten Januar nicht empfangen zu wollen.« Kohl: Januar an. Ganz unnötig: die Rede ist am 27. Januar gehalten; es war also bisher nur das Gehalt vom ersten Januar fällig, und darauf bezieht sich Bismarck

Außerung. — VII, 46: »daß der Reichskanzler nicht zugleich die preußische Stimme führe.« Kohl: die preußischen Stimmen, obwohl es S. 57 heißt: »daß die preußische Stimme auch für mich sein wird«, und S. 58: »die preußische Stimme wird nie gegen den Finanzminister abgegeben werden.« Die Einzahl ist ganz in der Ordnung, denn die preußischen Stimmen bilden eine Einheit, ein Ganzes; sie können nicht geteilt abgegeben werden. — VIII, 17: »diese Art direkter Steuer, die nach mehr oder weniger Willkür des Veranlagenden von Jemand erhoben wird.« Kohl: von ihm erhoben.« Kohl erwartet offenbar, daß durch von das Subjekt der Handlung bezeichnet werde, während der Redner von demjenigen spricht, dem die Steuer abverlangt wird.

Schließlich eine Anzahl von Stellen, in denen ich nicht recht zu erkennen vermag, was eigentlich den Herausgeber zu seiner Änderung veranlaßt hat. III, 245: »was der Herr Vorredner verlangte, ist nicht eine Ausbildung dieser Vorlage.« Kohl: verlangt. — V, 238: »das Blatt »Germania« hat wiederholt seine Solidarität mit der bayerischen Presse, ich weiß nicht, »Volksbote«, »Vaterland« — mit diesen steht das hiesige Blatt doch nicht bloß im kollegialischen Verhältnis.« Kohl: dieser. Was ist gegen die Beziehung von diesen auf Volksbote, Vaterland einzuwenden? — VI, 295: »die wir in Bezug deutscher Reformen erlebt haben.« Kohl: in Beziehung auf deutsche Reformen. Warum soll Bezug durch Beziehung ersetzt werden? — VII, 147: »ich bin erst dadurch dahinter gekommen, daß es ein Abgeordneter dieses Namens war, der mich in einer Weise injuriert hatte.« Kohl: daß es einen Abgeordneten dieses Namens gab. — VII, 216: »wenn ich fühle, daß meine Kräfte abnehmen, können Sie mir nicht verdanken.« Kohl: so können Sie.

Das sind im ganzen 112 Fälle, wo der Herausgeber ohne Berechtigung den überlieferten Wortlaut abgeändert hat, eine ziemlich große Zahl im Verhältnis zu der Anzahl der überhaupt vorgenommenen Veränderungen.

Ihnen reihe ich zum Schluß noch eine kleine Anzahl von Stellen an, wo der Herausgeber zwar mit Recht an der Überlieferung Anstoß genommen hat, aber sich bei seinen Änderungen von dem Wortlaut, wie er vorlag, weiter entfernt hat, als nötig war. III, 315: »weil eher.« Kohl: viel eher. Dies: weit eher. — V, 109: »wobei ich erwähnen.« Kohl: erwähnen will. Einfacher: erwähne. — VII, 101: »der Herr Vorredner klagt, daß ich mich berufen haben.« Kohl: hätte. Dies: habe. — VIII, 233: »des Muskeltragenden Soldaten.« Kohl: Muskeltrage. Dies aber: musketentragenden.

